



Naturschutzgeschichte vor Ort, Spurensuche mit dem Fahrrad in der Blankenburger Klostermark (Dipl.-Ing. Michael Engels)

am Sonntag, den 07. April 2013, 10:00-12:30 Uhr

Teilnehmerzahl: max. 25 Personen/Treffpunkt: Parkplatz Blankenburger Holz

Anmeldung bitte an: aknaturschutzgeschichte@gmail.com

Die Exkursion führt durch den Bereich der Oldenburger Klostermark, der heute im 1997 ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiet "Blankenburger Holz und Klostermark" liegt. Das Blankenburger Holz ist ein sehr alter Waldbestand in der unteren Hunteniederung und wurde bereits 1187 urkundlich erwähnt. Es gehörte seit der Klostergründung zum Kloster Blankenburg. Bei einem Ortstermin durch den Lehrer Böckmann (Neuenwege) und den Vertrauensmann für Naturschutz Heber (Schloßgartenverwalter) im Jahre 1950 wurde die Schutzwürdigkeit des Blankenburger Holzes festgestellt.



Lehrer Fritz Böckmann und Schüler im Jahr 1951 (Foto: Edda Siems)

1954 wurde das Blankenburger Holz nach einem positiven Votum der Naturschutzstelle unter Landschaftsschutz gestellt.



Kartenausschnitt, Anlage zum Unterschutzstellungsantrag 1950



Der Planfeststellungsbeschluss für die Autobahn A 29 (Jade-Linie) wurde 1974 ohne nennenswerte Proteste, Anregungen oder Bedenken aus der Bevölkerung auf der Grundlage erster Planungen aus der Vorkriegszeit aufgestellt. Nach dem seinerzeit noch gültigen Reichsnaturschutzgesetz fand die „Eingriffsregelung“ hier noch keine Anwendung.

Mit dem Bau der Autobahn 1979 wurde das Blankenburger Holz vom Dammkörper der Huntebrücke durchschnitten und vom offenen Grünland östlich der Autobahn getrennt.



Luftbild 1979, die A 29 (im Bau) quert das Blankenburger Holz

Der historische Waldstandort "Blankenburger Holz" bekam eine bewegte Geschichte und war Ausgangspunkt der Oldenburger Naturschutz-Initiative gegen die Erweiterung des Gewerbe- und Industriegebietes Osthafen zu Anfang der 1980er Jahre, in der sich viele Oldenburger – auch als Reaktion auf die Veränderungen der Landschaft durch den Autobahnbau und die Anlage des Osthafens – engagiert haben.

1995 wurde zwischen dem Blankenburger Holz und der Autobahn – u. a. mit einer großen öffentlichen Pflanzaktion – der Stadtwald angelegt. Seine Entstehung ist letztendlich auf das Engagement der Bürger Oldenburgs zurückzuführen, die ebenda die Osthafenerweiterung verhindert haben.



Luftbild 2009, Blankenburger Holz mit Stadtwald

Die Klostermark östlich der Autobahn A 29 mit dem Kloster und dem Blankenburger See ist in weiten Teilen ein großflächiges, fast baumloses und siedlungsfreies historisches Grünlandgebiet. Aufgrund der großen landschaftlichen Veränderungen durch den Autobahnbau und die Erschließung des Osthafens ist nur dort der ursprüngliche offene Charakter der Klostermark erhalten geblieben, obwohl viele Beeinträchtigungen – wie die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden und Maßnahmen zur Entwässerung feuchter Standorte – die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes einschränken.



Luftbild 1938, Klostermark mit Kloster Blankenburg

Insbesondere entlang der zahlreichen Gräben und auf den tief gelegenen Marschböden kommen schutzbedürftige Sumpf- und Wasserpflanzengesellschaften mit gefährdeten und seltenen Pflanzen- und Tierarten vor. Für Wiesenvögel wie Kiebitz, Großer Brachvogel und Bekassine ist die Klostermark heute noch ein Brut-, Rast- und Nahrungsbiotop mit hohem Entwicklungspotenzial – insbesondere im Zusammenhang mit dem Naturschutzgebiet Bornhorster Huntewiesen nördlich der Hunte.

Die Klostermark ist eine Landschaft mit Narben und Wunden, denn die Naturschutzgeschichte vor Ort ist auch die lange Geschichte divergierender Nutzungsansprüche. Sie bietet Relikte historischer Landschaftsbilder mit dem 1294 gegründeten Kloster, dem bereits 1100 n. Chr. urkundlich erwähnten Brookdeich und extensiv genutzten Flurstücken, die teilweise seit der Darstellung in der oldenburgischen Vogteikarte (1790) in ihrem Zuschnitt nicht verändert wurden. In den vergangenen Jahren wurden vermehrt Kompensationsmaßnahmen in das Landschaftsschutzgebiet „Blankenburger Holz und Klostermark“ gelenkt, um dort die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts durch gebündelte Maßnahmen in sogenannten Flächenpools zu verbessern.